

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 85 (1959)  
**Heft:** 9

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das Erbe

### Geschundene Anekdote

In dem Anekdotenlexikon von Saphir und Glasbrenner aus den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts findet sich die Anekdote von Jonathan Swift, der einen groben Brief erhielt und dem Absender schrieb:

«Ihr Brief liegt vor mir; bald wird er hinter mir liegen.»

Ob es tatsächlich Swift war, der es schrieb – wer kann das wissen? Es hat aber die Prägnanz und den Witz des Autors von «Gullivers Reisen», und so darf man es ihm getrost zuschreiben. Woher Saphir und Glasbrenner die Geschichte haben, weiß ich nicht, wahrscheinlich aus einer leidlich zuverlässigen englischen Quelle.

Nun, Swifts Wort hat Karriere gemacht; man findet es immer wieder zitiert, auch aus Mündern, die kein gutes Gefäß für treffende Bonmots sind. Seit einiger Zeit wird es dem Komponisten Max Reger zugeschrieben, der, wie viele Musiker, witzig war, und so klingt es nicht ganz ungläubhaft – zumal wenn man keine besonders feinen Fingerspitzen für die zeitliche Atmosphäre eines Witzwortes

hat, denn just diese Formulierung paßt nicht in unser Jahrhundert.

Schlimmer aber als die falsche Zuschreibung ist es, daß die Anekdote Fett angesetzt hat, schlechtes, ranziges Fett. Das konnte ich dieser Tage feststellen, als die Geschichte in ziemlicher Öffentlichkeit in Erinnerung gebracht wurde. Und da hieß es:

Der Komponist Max Reger wurde von einem Kritiker angegriffen. Er schrieb zurück:

«Ich sitze auf dem kleinsten Zimmer meines Hauses und habe Ihre Kritik vor mir; bald wird sie hinter mir sein.»

Mit einem Hauch von Gefühl für Sprache, für Witz, für den Unterschied zwischen Möglichem und Unmöglichem würde man dieses kleinste Zimmer, «auf» dem Reger saß, nicht über die Lippen und schon gar nicht aus der Schreibmaschine bringen. Es ist eine unappetitliche Vergrößerung; was scharf, geistvoll, unmißverständlich war, wird breit getreten, bis jede Spur von Geist daraus gewichen ist, und man könnte ruhig noch genauer beschreiben, was «auf» diesem kleinsten Zimmer getan wird, bevor der Brief hinter dem Schreibenden liegen darf.

Es würde die Anekdote nicht ordinärer machen, als sie schon durch den ersten Zusatz geworden ist.

n. o. s.

